

SONNTAGSLESUNGEN

8. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 2,18-22

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Das anbrechende Reich Gottes, das Jesus verkündet, ist wie ein großes Fest. Das darf und soll sich im Leben seiner Jüngerinnen und Jünger zeigen, auch heute.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Am Beginn des Markusevangeliums ergießt sich eine Welle des Heils über die Menschen: Die Frohbotschaft von der anbrechenden Gottesherrschaft wird in zahlreichen Heilungserzählungen und Exorzismen Jesu konkret. In Mk 2 stehen diesem positiven Grundton aber auch kritische Anfragen an Praxis und Lehre Jesu vonseiten der Pharisäer und Schriftgelehrten gegenüber. Der heutige Lesungsabschnitt steht inmitten einer ganzen Reihe solcher Anfragen und Streitgesprächen.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

- 18 Da die Jünger des Johannes und die Pharisäer zu **fasten** pflegten,
kamen Leute zu Jesus
und sagten: Warum fasten **deine** Jünger nicht,
während die Jünger des Johannes
und die Jünger der Pharisäer fasten?
- 19 Jesus antwortete ihnen:
Können denn die Hochzeitsgäste fasten,
solange der Bräutigam bei ihnen ist?
Solange der Bräutigam bei ihnen ist,
können sie nicht fasten.
- 20 Es werden aber Tage kommen,
da wird ihnen der Bräutigam weggenommen sein;
dann **werden** sie fasten, an jenem Tag.
- 21 Niemand näht ein Stück **neuen** Stoff auf ein **altes** Gewand;
denn der neue Stoff reißt vom alten Gewand ab
und es entsteht ein noch größerer Riss.

22 Auch füllt niemand jungen Wein in alte Schläuche.
Sonst zerreißt der Wein die Schläuche;
der Wein ist verloren
und die Schläuche sind unbrauchbar.
Junger Wein gehört in neue Schläuche.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der erste Abschnitt besteht aus einer kritischen Anfrage, die zur Rede stellen will. Jesus antwortet zunächst mit einer bildhaften Gegenfrage, die die Angesprochenen in den Gedankengang einbezieht, um dann das Ansinnen abzulehnen („können nicht fasten“). Er differenziert aber im folgenden Satz, der in die Zukunft blickt.

Die Argumentation mit Stoff, Wein und Schläuchen will überzeugen: Dass es so ist, das siehst du doch ein, nicht?

3. Textauslegung

Das, was Jesus verkündet, ist so neu, dass bisherige religiöse Praktiken dafür nicht mehr taugen. Die Pharisäer halten zwei Fasttage in der Woche (vgl. Lk 18,12), und auch die Johannesjünger kennen ein strenges Bußfasten. Das anbrechende Reich Gottes (vgl. 1,15) aber ist eine Freudenzeit, vergleichbar einer Hochzeit (vgl. Offb 19,7). Jetzt sind nicht Buße und Fasten angesagt, sondern Feiern.

Mit V. 20 deutet Markus aber bereits das bevorstehende Leiden und Sterben Jesu an: Dann werden seine Jünger zu seinem Gedenken fasten. Fasten wird also nicht an sich abgelehnt, aber „alles“, auch jede religiöse Praxis, „hat seine Zeit“. Und der Glaube, den Jesus verkündet, will Menschen froh machen. (Daran kann auch das berühmte Nietzsche-Zitat erinnern: „Erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“)

Die beiden folgenden Bilder veranschaulichen noch einmal: Die Botschaft Jesu und althergebrachte religiöse Regeln passen nicht zueinander.

Wer einen alten Mantel mit einem Stück frisch gewebtem Stoff flickt, der sich bei Nässe zusammenzieht, riskiert, dass dadurch der Riss noch schlimmer wird (V. 21).

Genauso kann junger, noch gärender Wein alte Weinschläuche zum Platzen bringen (V. 22). Auffällig sind die beiden Stichworte: „Alt“ und „neu“ verträgt sich in dieser Situation nicht. Die Verse, die der Perikope vorausgehen (2,13-17) bzw. nachfolgen (2,23 – 3,6; das Evangelium vom nächsten Sonntag) zeigen das ganz konkret. Jesus hält sich nicht an die „alte“ Praxis und ruft damit Gegner auf den Plan.

Dipl.-Theol. Friedrich Bernack